



Die Malerin Brenda Fajardo

Ein Bilderbogen der philippinischen Geschichte

von **Gabie Hafner**

Die Malerin Brenda V. Fajardo beschäftigt sich intensiv mit der philippinischen Geschichte und den vorkolonialen Wurzeln ihres Volkes und blickt dabei besonders auf die Rolle der Frauen. Dabei bedient sie sich in vielen ihrer Bilderserien der Systematik und Symbolik von Tarotkarten, um die Geschichte der Philippinen zu interpretieren.

Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Unabhängigkeit der Philippinen wurde sie 1989 als eine von 100 Frauen und Männern ausgezeichnet, die durch ihre künstlerischen Leistungen in besonderer Weise zur Entwicklung ihres Landes beigetragen haben. Die Künstlerin ist zugleich Professorin für Kunst an der *University of the Philippines* und langjähriges profiliertes Mitglied der *Philippine Educational Theatre Association (PETA)*.

In München zeigte Brenda Fajardo neue Bilder im Rahmen der Südostasien-Veranstaltungsreihe »Unter dem Monsun«.

Dies ist der Abdruck eines im März 2004 von Gabie Hafner geführten Interviews mit der Künstlerin, anlässlich ihrer Ausstellung.

Von welchem Blickwinkel betrachtest Du Geschichte?

Ich versuchte mir vorzustellen, was die »Indios« in einem bestimmten Ereignis gesehen hätten. Das Interesse an der Geschichte ist auch eine Reflexion über die Vergangenheit von meiner Seite, wie eine Untersuchung oder eine Forschungsarbeit.

Frauen sind ein anderer Interessenschwerpunkt in Deiner Arbeit, wel-

ches ist hier der Standpunkt, von dem aus Du Dich damit beschäftigst?

Ich frage: Welche Rolle spielten die Frauen im philippinischen Leben in der Geschichte und gegenwärtig. Waren sie Opfer oder Sieger? Und ich habe herausgefunden, die Frauen waren beides. Am Ende stellt sich meist heraus, dass aus den Opfern Sieger geworden sind. Meine Erkenntnis ist, dass die philippinischen Frauen sehr stark sind und dass die

Gründe wiederholt die Geschichte sich. Terror oder schreckliche Ereignisse sind genauso schrecklich wie immer schon. Aber früher wurde davon nicht gesprochen, während das heute alles sichtbar ist. Das Leben ist heute komplizierter und von Gewalt durchsetzt, aber wenn wir uns die Vergangenheit anschauen, sehen wir, dass sie genauso schrecklich und gewalttätig war. Die Gegenwart ist die Fortsetzung der Vergangenheit und was das vorkoloniale Leben anbetrifft: Es läuft da ein Verbindungsfaden durch unsere Seelen, der den Geist unserer »Indio-Vergangenheit« wach hält.

Wenn sich die Geschichte wiederholt, gibt es dann eine Perspektive für die Zukunft oder wäre die Konsequenz ein fatalistisches Geschichtsverständnis?

Weil wir begreifen, dass Geschichte die

Tendenz hat, sich zu wiederholen, dürfen wir uns dem gerade nicht überlassen, sondern müssen sie genau analysieren und kritisch darin lesen, damit wir lernen, mit Situationen anders umzugehen und nicht dieselben Fehler zu wiederholen.

Gibt es da eine politische Botschaft in deinen Bildern?



Philippinen historisch gesehen eine matriachale Nation sind, egal, was die Machos darüber denken.

Wie ist der Zusammenhang zwischen vorkolonialer Geschichte und Gegenwart?

Die Situation und die Bedingungen sind natürlich verschieden und von den Umständen abhängig, aber im

Ich denke schon, schließlich sagt man, es gibt nichts was nicht politisch wäre. Wenn es um Macht geht, ist Politik schon enthalten Und wenn ich Bilder male, die die Menschen zum Denken bringen sollen, müssen sie politisch ein, denn es geht mir um die Stärkung (Empowerment) jedes Einzelnen, um die Fähigkeit, sich für das eigene Schicksal selber verantwortlich zu fühlen.

Wie hast Du das Tarot-System als Ausdrucksmittel für diese Thematik entdeckt?

Meine Schwester hat mir einen Satz Tarotkarten von einer Tanztournee durch Europa mitgebracht. Die Bilder übten sofort eine kreative Faszination auf mich aus. Schon früher hat mich die Bildsymbolik der philippinischen Metallamulette, der »anting-anting« ähnlich, angesprochen. Sobald ich anfang, mir einzelne Karten vorzustellen, war sie auch schon entstanden. Manche finden, diese Tarotkarten fordern die Geistigkeit heraus, denn es sind Weissagungs-Karten, ich finde sie einfach ansprechend und kann meine Kreativität damit gut verbinden. Ich selber lese die Tarotkarten nicht, aber ich habe Bücher, die die Bilder und Symbole erklären.

Viele dieser Arbeiten tragen eine Art Einrahmung der Bilder mit handgeschriebenen Text, wie eine Art Hintergrundfolie. Welche Funktion haben diese Handschriften?

Ja, vielleicht bin ich eine verkappte Schriftstellerin, Texte inspirieren mich

oft zu Bildern. So hat mich z.B. der Schriftsteller Vim Nadera gebeten, für sein episches Gedicht ein Umschlagbild zu gestalten und ich mochte die Verse so sehr, dass ich eine Bilderserie gemalt habe. Mir gefällt das Muster und die Textur der Buchstaben und Wörter als visuelles Element, wie auf einem alten persischen Manuskript oder einer Handschrift aus dem Mittelalter. Meist decke ich die Schrift mit schraffierten Linien ab, sie hat ihre Wertigkeit in ihrer visuellen Qualität, die Geschichte evoziert — nicht als Text, der lesbar sein soll.

Wie werden Deine Arbeiten im Ausland wahrgenommen, wo man wenig über die philippinische Geschichte und die Traditionen weiß?

Es scheint, als würden sie im Ausland geschätzt. Tatsächlich habe ich mehr im Ausland ausgestellt als hier auf den Philippinen, schon häufig in Ja-

pan, in den USA, Frankreich, in Korea, Kuba und auch in Deutschland. Nach der Wahrnehmung des Bildlichen sehen auch diese Betrachter die Geschichte, wenn sie länger hinschauen. Meine Erfahrung ist, dass sich die Betrachter im Ausland Zeit nehmen um wirklich genau hinzusehen.

Gibt es noch andere künstlerische oder nicht-künstlerische Wege, auf denen Du Deine Sicht auf die philippinische Gegenwart und die Traditionen weitergibst?

Nun, ich unterrichte, und mein Bewusstsein von Geschichte ist in dem enthalten, was ich unterrichte. Ich lehre an der Universität und darüber hinaus in Gemeinden für die Allgemeinheit, vor allem aber für Lehrer. Was wir in den Mittelpunkt stellen, ist eine philippinische Perspektive. Große Teile unserer Geschichtsschreibung stammen von Kolonisatoren oder Filipinos mit kolonisiertem Denken. Also zeigen wir, wie man das Geschriebene dekonstruieren kann, indem man fragt: »Wie könnte sich das aus der Sicht der Eingeborenen dargestellt haben?« Ich arbeite auch im Theater als Bühnenbildnerin, Schauspielerin und Regisseurin. Dadurch habe ich viele Kanäle zur Verfügung, um Ideen zu kommunizieren. Zur Zeit ist ein Gruppe von uns dabei ein Buch über Kunstgeschichte zu schreiben für die High School.

Alle Bilder auf diesen Seiten stammen von Brenda Fajardo.

